

**DIE FAHRT NACH ORPLID,
EIN DRAMA
UNTER AUSWANDERERN
IN DREI AUFZÜGEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649764471

Die Fahrt nach Orplid, ein Drama unter Auswanderern in drei Aufzügen by Wilhelm Schmidtbonn

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

WILHELM SCHMIDTBONN

**DIE FAHRT NACH ORPLID,
EIN DRAMA
UNTER AUSWANDERERN
IN DREI AUFZÜGEN**

Orphal, Ingenieur
Frau Orphal
Sauna, beider Tochter
Ein junger Mensch
Kaufmann Hall
Tyrol, Orphals Hilfszeichner
Drei Arbeiter
Ein Säufer
Frau des ersten Arbeiters
Ein Liebespaar
Der Kapitän
Ein Matrose
Der Schiffsjunge

Die Handlung spielt auf einem Segelschiff während der Fahrt
über den Ozean, vor der Landung in Peru.

Erster Aufzug

Schiffskajüte. Eng. Dunkel. Nur kreisrunder Lichtschein von oben, in den hinein eine Leiter führt. Eine umlaufende Bank. In einer Ecke Koffer, Kisten, Säcke. Links eine Tür.

Erster Auftritt

FRAU ORPHAL *vierzigjährig, sehr blaß, zerbrechlich, aber mit leuchtenden Augen, der Hitze wegen nur in einem hemdartigen bunten Gewand, sitzt über einer Näharbeit.*

SCHIFFSJUNGE *bloßfüßig, nur Hemd, Hose, Matrosenmütze, kommt schnell die Leiter herab:* Frau Orphal! Lauter weiße Vögel! Morgen sind wir an Land! Ihr Mann schickt mich. Sie sollen heraufkommen, sehen.

FRAU ORPHAL: Dann muß ich umsomehr sehn, daß ich meine Arbeit fertig bekomme. Sag das meinem Mann.

SCHIFFSJUNGE: Ach, kommen Sie doch!

FRAU ORPHAL: Ob Europa, Schiff, Peru: es macht für mich keinen Unterschied. Ich bleibe doch in mir selbst.

SCHIFFSJUNGE: Ob wirklich jetzt im Dezember die Bäume voll Obst sind?

FRAU ORPHAL: Du wirst noch mehr zu staunen finden.

SCHIFFSJUNGE: Ich werde mich doch nicht richtig freuen.

FRAU ORPHAL: Warum nicht?

SCHIFFSJUNGE: Weil Sie nicht dabei sind.

FRAU ORPHAL: Ja, morgen müssen wir Abschied nehmen.

SCHIFFSJUNGE: Frau Orphal — Dank.

FRAU ORPHAL: Wofür?

SCHIFFSJUNGE: Daß Sie auf dem Schiff waren.

FRAU ORPHAL: Dann muß ich dir ebenso danken.

SCHIFFSJUNGE: Wir sehen uns nie im Leben wieder. Sie reisen in Berge. Ich auf das Meer zurück. Wenn Sie abends vor Ihrer Haustür sitzen, segle ich an einer ganz andern Küste.

FRAU ORPHAL: Wenn du manchmal traurig wirst, dann denk an mich.

SCHIFFSJUNGE: Darf ich eine Bitte sagen?

FRAU ORPHAL: Sag.

SCHIFFSJUNGE: Ich habe nie Vater und Mutter gekannt. Sie wissen doch. Darf ich einmal Mutter zu Ihnen sagen?

FRAU ORPHAL: Mein Kind. *Zieht ihn an sich.*

SCHIFFSJUNGE *sagt es ihr ins Ohr, springt schnell auf:*
Lachen Sie nicht über mich. *Klettert rasch hinauf.*

FRAU ORPHAL *näht, läßt aber bald die Hände in den Schoß fallen, ihr Kopf neigt sich müd und merkwürdig tief auf die Seite.*

Zweiter Auftritt

SANNA *siebzehnjährig, schön und kraftvoll, bloßfüßig, in einem bunten Kleid wie die Mutter, kommt von oben:* Mutter, die ersten Möven! Im Wasser das erste Gras! Vom neuen Land! Hinauf! Vater ruft dich.

FRAU ORPHAL: Vater weiß doch, daß ich das Meer nicht sehen kann. Abends komm ich.

SANNA: Wie bleich bist du.

FRAU ORPHAL: Müd. Seltsam müd.

SANNA *kniert:* Wenn wir nur kein Unrecht an dir getan haben.

FRAU ORPHAL: Was für ein Unrecht?

SANNA: Daß wir dich aus der Heimat genommen haben. Jetzt, da das Land naht, überkommt mich plötzlich die Furcht, daß du die Luft des neuen Erdteils nicht vertragen kannst.

FRAU ORPHAL: Dem Mann folgen, wohin immer: die Bestimmung der Frau.

SANNA: Du opferst dich.

FRAU ORPHAL: Nein, ihm dienen ist mein Glück.

SANNA: Aber warum dient er nicht dir?

FRAU ORPHAL: Er dient nicht mir. Er dient nicht sich. Er dient seinem Plan, der ihn über das Meer treibt.

SANNA: Ich verstehe ihn. Ich verstehe dich. Aber ich sehe, wie es jeden Tag mehr an dir zehrt.

FRAU ORPHAL: Laß mich erst auf festem Boden stehn. Dann werde ich aufblühen. Werde es euch allen zuvor tun an Arbeit und Freudigkeit.

SANNA: Ich glaube dir nicht. Ich sehe, daß du heimlich traurig bist. So unheilbar traurig.

FRAU ORPHAL: Ach, mein Kind, lade mir nicht die Last auf, so viel über mich selbst zu grübeln. Ich lebe. Ich tue immer das Nächste. Mehr kann man nicht tun.

SANNA: Aber ich? Was ist mit mir? Jetzt, als ich das erste Gras vom Land sah, sprang das Gefühl in mir auf: Was soll ich hier?

FRAU ORPHAL: Sanna! Für dich, um deiner Zukunft willen, suchen wir das neue Land auf.

SANNA: O, welche Furcht habe ich vor dem neuen Land!
Was sollen mir Berge? Was soll mir Einsamkeit?

FRAU ORPHAL: Wir sind drei.

SANNA: Wer hat mich gefragt? Wenn es die Bestimmung
der Frau ist, zu folgen, ist es auch die Bestimmung der Tochter?

FRAU ORPHAL: Liebe ist unser aller Bestimmung.

SANNA: Nur die seine nicht.

FRAU ORPHAL: Kind, was sagst du da?

SANNA: Er liebt seinen Plan, nicht uns.

FRAU ORPHAL: Wir sind sein Plan. Um uns zu retten,
hat er alles aufgegeben, was bisher sein Leben war.

SANNA: Ich habe angefangen, daran zu zweifeln.

FRAU ORPHAL: Das Meer, die Wasserwüste, zwanzig
Wochen lang, hat uns alle krank gemacht. Morgen beginnt
das neue Leben.

SANNA: Ich fürchte mich vor morgen.

FRAU ORPHAL: Und kamst mit einem Freudenschrei die
Leiter herunter.

SANNA: Es war ein Angstschrei, möchte ich glauben.

FRAU ORPHAL: Geh hinauf zu ihm. Laß ihn nicht allein
stehn in seinem Glück, dem Land nah zu sein. Sieh in den
Glanz seines Gesichts. Dann wirst du wieder glauben.

SANNA: Ja, verzeihe mir. Was brach aus mir herauf? Kaum
daß du von seinem Bild sprichst, überkommt es mich, daß
ich mich an seinen Hals hängen muß. *Hinauf.*

Dritter Auftritt

FRAU ORPHAL *läßt die Arbeit zur Erde fallen, schließt die
Augen.*

ORPHAL *kommt schnell herab, barfüßig, weißer Anzug, großer
gewölbter Strohhut, ohne Kragen, in den halben Vierzigern,
bartlos, breit-starkes Gesicht, allzu üppiges Haar, stiernackig,
den Kopf immer weit vorgestreckt:* Land! Die ersten Berg-
spitzen! Warum kommst du nicht sehen.

FRAU ORPHAL *schreckt aus dem Traum auf.*

ORPHAL: O, du träumst! Du träumst dich vor. Schon in
das neue Tal hinein. Du siehst hier unten mehr als ich oben.

FRAU ORPHAL: Gott sei gelobt! Morgen werden wir end-
lich aus Wassergrab ans Land steigen. *Nimmt seine Hand.*

ORPHAL: Morgen abend schon werden wir Wagen und Pferde
unser nennen. Und am selben Abend noch unter den Sternen
hineinfahren in das neue Land. Den Bergen zu.

FRAU ORPHAL: Eine kleine Bitte. Aber lache nicht. Nimm noch einen Hund in unsere Gesellschaft auf.

ORPHAL: Willkommener Gedanke! Aber es heißt langsam wählen. Edle Rasse. Gesund. *Er lacht.* Und dann müssen es zwei sein. Vermehren muß sich alles, was mit uns im Tal haust.

FRAU ORPHAL *nimmt ihn bei beiden Händen*: Nur suche nicht zu lange nach deinem Tal.

ORPHAL: Wie? Alles liegt ja herrenlos da. Wartet auf uns. Auf Axt, Pflug, Saat. Seit Weltanfang.

FRAU ORPHAL: Und nicht zu hoch über den Menschen.

ORPHAL: Hoch genug, daß keiner zu uns hinkommt als der eine, der kommen soll. Du weißt. *Er macht sich los.*

FRAU ORPHAL: Ja, geh wieder hinauf.

ORPHAL: Ja, verzeihe, wenn ich oben bleibe. Ich kann nicht versäumen, die Berge nach unten wachsen zu sehen. Umgekehrt, wie sie in Urzeit geschaffen wurden.

FRAU ORPHAL: Wenn Häuser zu erkennen sind, rufe mich.

ORPHAL: Ja, aber damit du über den Häusern die Berge um so lockender siehst. *Will hinauf.*

Vierter Auftritt

HALL, *Kahlkopf, Brille, weißer Anzug, barfuß, ohne Hut, kommt herab*: Jetzt wird es Zeit zu packen.

ORPHAL: Für Sie. Ich bin immer in Bereitschaft. Ich habe mir aus dem Schiff kein Haus gemacht. Ich kann jede Minute ans Land.

HALL: Wie ein Zuchthäusler die Zelle, so habe ich das Schiff lieb gewonnen. Ich trenne mich schwer davon.

ORPHAL: Ich werde erst das Stück Land lieben, in das ich den ersten Pfahl einschlage.

HALL: Jetzt, wo das Land kommt, fürchte ich mich plötzlich davor.

ORPHAL: Wie?

HALL: Wundern Sie sich nicht zu sehr über mein Geständnis.

ORPHAL: Sie? Der Führer von zwanzig? Männer, Frauen, Kinder?

HALL: Mir graut, daß ich nun meine Führerschaft antreten soll. Ich fühle mich nicht stark genug, Führer zu sein. Das ist die Wahrheit, Herr Orphal.

ORPHAL: Verzeihen Sie, daß ich auf das Höchste erstaunt bin.

HALL: Es ist die Wahrheit, Herr Orphal.

ORPHAL: Aber nun haben Sie diese Zwanzig hierher gelockt.

HALL: Ich habe eine Torheit begangen.

ORPHAL: Übrigens, was kümmert es mich? *Will zur Treppe.*

HALL *stellt sich vor ihn*: Diese zwanzig? Sind das dieselben, die mich angesehen haben aus Hundeaugen verzweifelt? Dieselben, die mich gefragt haben: „Wir möchten gute Menschen bleiben. Aber hier müssen wir gemein werden mit den Gemeinen, sonst werden wir zertreten. Gibt es denn keine Möglichkeit für uns, ein schöneres Leben zu gewinnen? Dann lieber hinsetzen und sterben?“ Dieselben, denen ich geantwortet habe: „Alles Unglück kommt von der Überfülle an Menschen. Fahrt über das Wasser. Da ist Land im Übermaß. Werdet wie eure Eltern Bauern.“ Dieselben, die mich gefragt haben: „Gut. Aber auch Sie sind nicht glücklich hier. Warum gehen Sie nicht mit?“ Denen ich gesagt habe — ich weiß nicht, ob aus Mitleid oder eigener Sehnsucht: „Gut. Ich habe nicht Frau und Kind. Ich verkaufe alles. Ich gehe mit euch, ich führe euch?“ Herr Orphal, diese Menschen haben plötzlich geleuchtet. Einige haben geweint. Wo sind sie? Das sind nicht dieselben zwanzig. Diese zwanzig, die jetzt bei mir sind, haben ja nichts getan auf dem Schiff als gestritten. Jeder argwöhnt jetzt schon, daß die andern das bessere Stück Erde bekommen. Die meiste Sonne. Das klarste Wasser. Was werden sie erst tun, wenn sie wirklich auf der neuen Erde stehn? Jetzt eben, im Augenblick, als das erste Land zu sehen war, habe ich in ihre Gesichter gesehn. Ich habe gedacht, wenigstens etwas von einem glücklichen Schein da zu finden. Aber alle die Augen da, statt sich zu erweitern, haben sich nur noch mehr verkleinert, um das Mißtrauen oder vielmehr die eigene böse Absicht besser zu verstecken. Ist es darum nötig gewesen, aus Europa zu entfliehen? Diese Menschen haben Europa nicht hinter sich gelassen. Sie sind selber Europa. Sie werden Europa überall hintragen, wohin sie kommen. Diese Menschen — hier auf dem Schiff schon haben sie sich bestohlen. Sie werden sich blutig schlagen. Ich bin zu alt. Ich habe die Kraft nicht, diese Menschen zu lenken. Um mich selbst zu retten, was kann ich anderes tun, als beim ersten Schritt aufs Land mich davon zu machen? Ich weiß keinen andren Rat.

ORPHAL: Auch ich weiß keinen.

HALL: Doch. Gerade Sie.

ORPHAL: Ich? Gerade ich? Der ich, was Sie jetzt erkannt

haben, schon längst weiß? Der ich mich von allem Menschlichen schon längst getrennt habe? Der ich über das Wasser bin, um mit Frau und Kind, weit von allem Menschlichen, unbeschmutzt mein Leben allein zu leben?

HALL: Gerade, weil Sie mehr Kenntnis der Menschen gezeigt haben, gerade, weil Sie mehr Kraft zu großen Entschlüssen beweisen, müssen Sie auch hier einen Ausweg sehen.

ORPHAL: Trennen Sie sich. Lassen Sie untergehn, was unterzugehn wert ist.

HALL: Ich kann nicht. Ich habe ein Herz. Ich habe ein Gefühl der Pflicht.

ORPHAL: Andern Rat weiß ich nicht. *Will wieder zur Treppe.*

HALL: Führen Sie! Nehmen Sie die zwanzig mit! Sie, ein Mann in herrlicher Vollkraft der Jahre.

ORPHAL: Ich? Losgerissen von Europa! Neue Welt! Neues Licht! Bleiben Sie mir vom Leib mit dem Aussatz einer vergessenen Welt!

HALL: Weisen Sie diesen Leuten einen Platz an nicht in Ihrem Tal, aber wenigstens in Ihrer Nähe. Lassen Sie jeden ein Haus bauen, weit genug vom andern. Es handelt sich nicht mehr um Glück, nur noch um Rettung.

ORPHAL: Genug. *Faßt die Leiter an.*

FRAU ORPHAL: Mann!

ORPHAL: Frau, was ist?

FRAU ORPHAL: Komm doch einmal her zu mir.

ORPHAL *geht zu ihr*: Was ist? Was hast du?

FRAU ORPHAL: Leg mir die Hand aufs Herz, so, so.

ORPHAL: Das Herz?

FRAU ORPHAL: So. So. Laß liegen. Ich habe plötzlich Furcht, das Herz wolle still stehn.

HALL *hat aus dem Stapel einen Holzkoffer hervorgezogen, fängt an, Kleider hineinzupacken.*

Fünfter Auftritt

ERSTER UND ZWEITER ARBEITER *kommen herab, Männer von etwa dreißig Jahren. Wie alle barfuß, sonst Hemd und Hose, diese von dunklem Stoff. Der erste ein Riese, der zweite zart, verträumt. Beide die ersten Falten um die Augen. Nehmen schweigsam ihre Koffer, schließen auf.*

DIE FRAU DES ERSTEN ARBEITERS *kommt, mit einem Säugling auf dem Arm, setzt sich auf die Wandbank.*